

«Diese Aktionen lenken vom eigentlichen Problem ab»

«Die Behörden haben mich alleingelassen», «Landbote» vom 10. August.

Keine Frage: Die Grabschändungen und Brandstiftungen englischer Chauten sind verabscheuungswürdige und feige Taten, die auch nicht das Geringste mit Tierschutz zu tun haben.

Den über 600 000 Tieren, darunter auch Hunde, Katzen, Kaninchen und sogar Primaten, welche eine florierende Schweizer Tierversuchsindustrie jährlich «verbraucht», bringen solche Aktionen gar nichts. Im Gegenteil: Sie lenken ab von der Tatsache, dass ein Grossteil dieser Tiere absolut tierschutzwidrig unter beengten Platzverhältnissen in kargen Käfigen und Gehegen gehalten werden. Jeder Schweizer Heimtierhalter oder Bauer,

der seine Tiere so hielte, wie es in der Tierversuchsindustrie gang und gäbe ist, müsste mit einer Verurteilung wegen Tierquälerei rechnen.

Die Tatsache, dass ausgerechnet Versuchstiere mit dem Segen des Tierschutzgesetzes derart artwidrig gehalten werden, ist umso unverständlich, als diese armen Tiere ja für menschliche Zwecke genutzt werden und Unternehmen, wie zum Beispiel auch Novartis, damit viel Geld verdienen. Weshalb bietet die Tierversuchsindustrie nicht endlich Hand für eine artgerechte Haltung ihrer «Nutztiere»?

Hansuli Huber,
Schweizer Tierschutz STS

Wenn Tierschützer ein leer stehendes Jagdhaus anzünden, sind sie Terroristen. Als Tierquäler vor drei Jahren mit Benzin mein Haus anzündeten, interessierte das die Medien kaum, und die Thurgauer Justiz weigerte sich sogar, ein Phantombild des Täters, der von zwei Zeugen gesehen worden war, zu erstellen.

Was «Terrorismus» ist, hängt offenbar nicht von den Taten ab, sondern davon, wer gegen wen Gewalt ausübt. Ich bin halt nicht Vasella, das ist mir schon klar, und ich bin glücklich, dass ich ihn nicht bin. Auf seine mit Verbrechen an Tieren gescheffelten Millionen verzichte ich gerne.

Erwin Kessler, Verein gegen Tierfabriken